

Blank, Gabriele Dietrich, Willehad Paul Eckert. Verlag Herder, Freiburg — Barcelona — London 1971. 278 Seiten. Kart. DM 28,—.

Dieses Buch, herausgegeben von dem katholischen Publizisten Walter Strolz, ist sowohl wegen seiner Konzeption als auch wegen seines Inhalts für die jüdisch-christliche Begegnung wesentlich. Ohne das Alte Testament, aber auch ohne das heutige jüdische Volk, mit dem Gott einen Bund geschlossen hat, ist ökumenisches Denken unvollständig. Diese Tatsache will das Buch verdeutlichen. Schon der Titel sagt aus, daß die Kraft des Judentums in seiner starken Hoffnung liegt, während die Kirche sich lange Zeit im Besitz des Heiles wähnte. Diese noch heute lebendige Hoffnungskraft wird entfaltet in ihren verschiedenen Aspekten und auf den christlichen Glauben sowie die revolutionären Bewegungen unserer Zeit bezogen. Wir Christen müssen als Nachkommen Abrahams „die jüdische Hoffnungskraft wieder entdecken“, wenn unser Glaube geschichtliche Lebendigkeit ausstrahlen soll. Auschwitz und die Glaubenskrisen unserer Zeit gehören zusammen. Wir werden die Glaubenskrisen nur meistern, wenn wir Auschwitz in allen seinen Dimensionen durchleuchten. Deshalb durchzieht das Stichwort Auschwitz das ganze Buch nicht als Bewältigung der Vergangenheit oder gar Gräberkult, sondern als Aufgabe für die Zukunft (S. 8, 138, 255, 274 u. ö.). Welche Neubesinnung muß Auschwitz im Judentum und Christentum bewirken?

Der Bogen spannt sich vom „Geschichtlichen Fortleben des Judentums“ (durch den jüdischen Historiker I. J. Rosenthal, Cambridge) über „Gottes Bundestreue und die biblischen Landverheißungen“ (durch den protestantischen Theologen F. W. Marquardt, Schüler Gollwitzers) zum „Mysterium Israel“ (durch den katholischen Neutestamentler Josef Blank) und dem „Jüdisch-prophetischen Erbe in den

neueren revolutionären Bewegungen“ (durch die Schriftstellerin Gabriele Dietrich). Alle Beiträge nehmen das Judentum einschließlich der Landverheißungen und des Staates Israel mit seinen Problemen theologisch ernst und bedenken auf dem Hintergrund der Judenerklärung des Konzils das jüdisch-christliche Zu- oder Miteinander, ohne die ungeheuren Schwierigkeiten zu verschweigen. Der letzte Beitrag des Dominikaners Willehad Paul Eckert (Mitherausgeber der Zeitschrift *Emuna-Horizonte*) beschäftigt sich mit den Aufgaben des „Jüdisch-christlichen Dialogs heute“, der auch mit den atheistischen Juden und den säkularen Israelis geführt werden muß. Jüdische Denker wie Isaac Deutscher („The Non-Jewish Jew...“) oder Kurt Tucholsky beginnen bei uns erst richtig zu wirken.

Durch das ganze Buch zieht sich wie ein roter Faden das Denken und Handeln Martin Bubers, den auch der Herausgeber Walter Strolz in seinem Vorwort programmatisch zitiert: „Euch und uns, jedem geziemt es, den eignen Wahrheitsglauben, das heißt: das eigne Realverhältnis zur Wahrheit, unverbrüchlich festzuhalten; und euch und uns, jedem geziemt die gläubige Ehrfurcht vor dem Wahrheitsglauben des andern.“

Franz von Hammerstein

Robert Raphael Geis, Gottes Minorität. Beiträge zur jüdischen Theologie und zur Geschichte der Juden in Deutschland. Kösel-Verlag, München 1971. 246 Seiten. Paperback DM 36,—.

Der Christ muß dieses Buch von hinten lesen, um das Engagement von Rabbiner Geis für das jüdisch-christliche Gespräch als ökumenische Begegnung zu begreifen. Er muß mit Teil III beginnen: Geschichte des christlich-jüdischen Religionsgespräches, der Auftrag Israels an die Völker (Kirchentag Berlin 1961), Juden und Christen, ihr biblischer Friedensauftrag (Kirchentag Hannover 1967), Juden und

Christen vor der Bergpredigt (Kirchentag Stuttgart 1969). Wer diese Beiträge neu oder wieder liest, begleitet Geis auf dem Wege von der Feindschaft oder gegenseitigen Gleichgültigkeit zum gemeinsamen Auftrag. Dieser gemeinsame Auftrag wird am deutlichsten da, wo Juden sich der Botschaft Jesu öffnen, wie das immer häufiger geschieht, und wo Christen das Alte Testament nicht nur lesen, sondern sich seinen ethischen Forderungen, seiner Botschaft stellen, wo das Evangelium als jüdische Botschaft verstanden wird.

Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit „Deutschlands Juden“, mit der Familie Mendelssohn und der Emanzipation, mit Heinrich Heine und seiner jüdischen Bestimmung als Dichter, mit Hermann Cohen und der Reformation, mit Leo Baeck, dem Lehrer des Verfassers. Am Schluß dieses Teiles steht eine Gedenkrede für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus. Das deutsche Judentum ist vernichtet, aber „in der Stunde höchster Gefährdung wuchs in den christlichen Kirchen ein neues Verständnis für die Sendung Israels, für das gemeinsame Erbe des Alten Testaments“ (S. 161).

Der erste Teil des Buches behandelt nun die Grundlagen des modernen Judentums „Bund und Erwählung“, die nachbiblische Religionsgeschichte und überraschenderweise den „Gottesdienst der Synagoge“, weil sie nach der Zerstörung schon des ersten und vor allem des zweiten Tempels das Judentum gerettet hat. Das babylonische Exil und die späteren Judenverfolgungen der Syrer, Perser, Römer und Christen haben diesem Gottesdienst starke Impulse gegeben. Mit seinen Gebeten und seiner Lehre hat er das Judentum in der Diaspora, der Zerstreuung erhalten und zusammengehalten.

Gottes Minorität — Juden und Christen! („Die Segnungen einer kämpfenden Minorität stehen den Kirchen plötzlich offen“ S. 194) — garantiert nach der Lehre des Talmud den Fortbestand der Welt (S. 198). Jüdisches und christliches

Pfingstfest sind aufeinander bezogen (vgl. S. 196ff.). Beide haben ökumenische Bedeutung, und wir Christen dürfen einen Satz von Rabbiner Geis sicher nicht vergessen: „Wo immer Feindschaft gegen das Judentum im Christentum seine blutigen Siege feiert, begegnen wir dem Heidentum im Christentum, nicht der frohen Botschaft Jesu“ (S. 202). Ökumenische Gemeinschaft ohne Juden führt zum Mord und Selbstmord.

Franz von Hammerstein

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Arend Th. van Leeuwen, Revolution als Hoffnung. Strategie des sozialen Wandels. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1970. 246 Seiten. Leinen DM 29,80.

Trutz Rendtorff, Christentum zwischen Revolution und Restauration. Politische Wirkungen neuzeitlicher Theologie. Claudius-Verlag, München 1970. 138 Seiten. Paperback DM 7,—.

Van Leeuwen versucht eine Analyse der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Weltsituation, indem er die Vertreter antagonistischer Strömungen vorstellt, zum Sprechen bringt und damit eine dramaturgisch geschickt angelegte Darstellung und Interpretation globaler Trends leistet. Er setzt ein bei dem ökonomistisch und technokratisch geprägten Entwicklungsmythos, für das er W. W. Rostows Wachstumsstufenmodell und die daraus abgeleitete Theorie sozialer Evolution für repräsentativ hält, um ihm dann den Inder Parmar gegenüberzustellen, der sich auf der ökumenischen Konferenz in Montreux von der Vorstellung abgesetzt hat, die Entwicklungsländer sollten die Industrienationen ökonomisch einholen. Ein solches Ziel, so Parmar, von dem wir im Jahre 2000 weiter noch entfernt sein werden als heute, raubt den zurückgebliebenen